

Inhalt 2/2010

77 Editorial

Themenschwerpunkt

79 **Eva Irle; Claudia Lange; Ulrich Sachsse; Godehard Weniger**
Neurale und neuropsychologische Veränderungen
bei traumatisierten Patientinnen mit dissoziativen Störungen
und BPS

*Neural and neuropsychological changes in trauma-exposed
patients with dissociative disorders and borderline personality
disorder*

91 **Christian E. Stiglmayr**
Spannung und Dissoziation
Tension and dissociation

104 **Helga Mattheß; Martin Sack**
Bewährte und nützliche Strategien in der Behandlung
von Patienten mit komplexen dissoziativen Störungen
*Useful and clinically proven strategies in the psychothera-
peutic treatment of patients with complex dissociative
disorders*

117 **Bettina Overkamp; Sandra Helmke-Jaeger**
Dissoziative Störungen bei Patienten mit Borderline-
Persönlichkeitsstörung und die Traumaätiologie
*Dissociative disorders in borderline-personality disorder
patients and the trauma etiology*

127 **Stephanie Müller; Ulrich Sachsse**
Langzeitverläufe stationärer Psychotherapie bei komplexen
Traumafolgestörungen
*Long term follow-up of inpatient psychotherapy in complex
posttraumatic stress disorder*

Verschiedenes

145 Experten Seminare

147 Buchbesprechungen

151 Termine

152 Manuskriptrichtlinien

Umschlagabbildung



Edgar Ende (1901–1965)

Der Mann in der Woge

© Michael Ende Erben / VG Bild Kunst, Bonn 2010

1933, Öl auf Leinwand

Dissoziation ist ein bekanntes Phänomen bei Opfern massiver Traumen insbesondere nach Folter oder sexuellem Missbrauch. Damit verwundert nicht das gehäufte Auftreten dissoziativer Phänomene bei Menschen mit Persönlichkeitsstörungen, in deren Vorgeschichte ja oft schwere Traumatisierungen zu finden sind.

Wahrscheinlich ausgelöst durch Endorphine wird in der Dissoziation das Schmerzempfinden komplett betäubt, und der Körper wird vom Erleben getrennt, dabei oft wie von außen betrachtet wahrgenommen. Offensichtlich handelt es sich um eine Art hausgemachten Trip zum Schutz vor dem Un-erträglichen, vergleichbar dem Todstellreflex bei Tieren, der dann zu beobachten ist, wenn Kampf oder Flucht als Reaktion auf eine Gefahr unmöglich erscheinen.

Doch Dissoziationen finden sich auch im Sterben. Der distanzierte Blick auf sich selbst, wie ihn Ende hier im Bild dargestellt hat, den Esoteriker als Beweis ewigen Bewusstseins und Strenggläubige als Beweis ewigen Lebens ansehen, erweist sich so als biologisch angelegter Selbstschutzmechanismus:

„Was passierte, war Folgendes: Mir wurde auf einmal bewusst, dass ich über dem Fußende des Operationstisches schwebte und auf das hektische Treiben um den Körper eines Menschen unter mir herabsah. Schon bald begriff ich, dass es mein eigener Körper war . . .“ (Lommel, Pim van (2009): Endloses Bewusstsein, Düsseldorf: Patmos. 49)

Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff
Schottengasse 3/23, A-1010 Wien
(Kunsthistorischer Berater der Redaktion)

Wissenschaftlicher Beirat

Sven Barnow, Heidelberg
Martin Bohus, Mannheim
Thomas Bronisch, München
John F. Clarkin, New York
Gerhard Dammann,
Münsterlingen
Peter Fiedler, Heidelberg
Viola Habermeyer, Zürich
Gitta Jacob, Freiburg

Rainer Krause, Saarbrücken
Marsha M. Linehan, Seattle
Friedemann Pfäfflin, Ulm
Udo Rauchfleisch, Basel
Franz Resch, Heidelberg
Martin Sack, München
Carsten Spitzer, Hamburg
Michael H. Stone, New York
Annette Streeck-Fischer, Rosdorf